

# SPRACHPOLITIK: ABRISS THEORETISCHER GRUNDLAGEN VON DER SICHT WESTLICHER SPRACHFORSCHER

**Олександр БІЛОУС (Кіровоград, Україна)**

*Питання мовної політики належать до сфери соціолінгвістики. Для цього предмету досліджень притаманні свої об'єкти взаємозв'язки між політичною складовою та мовною реальністю в усьому її розмаїтті. Політичне регулювання статусу мови, а також її вжитку в кожній конкретній державі є ключовим питанням у межах існуючих зв'язків між мовною спільнотою та її державно-міжетнічними відносинами.*

*Ключові слова: мовна політика, міжетнічні відносини, меншини, взаємопорозуміння, мовна компетенція, двомовність, мовне планування.*

*The issue of the language policy belongs to the sphere of sociolinguistics. This subject of research can be characterized by its extensive interrelations with political component proper and lingual reality in all its diversity. Political regulation of the language status as well as its usage in every single nation is a key issue to be defined within existing ties of the speakers' communities and their relations with state and different ethnic groups.*

*Keywords: language policy, interethnic relations, minorities, mutual understanding, lingual competence, bilingualism, lingual planning.*

Die Sprachpolitik zählt man zu den Bereichen der Soziolinguistik. Diese Disziplin charakterisiert man durch sehr aufwendige Wechselbeziehungen zwischen politischen Inhalten und sprachlichen Gegebenheiten. Die politische Regelung des Status von Sprachen sowie ihrer

Verwendung in Staaten ist ein Schlüsselbereich im Rahmen der Existenzbeziehungen von Sprachgemeinschaften sowie ihrer staatlich-interethnischen Beziehungen. „Zielsetzungen von Sprachen- und Sprachpolitik sind in vielen multinationalen Staaten, wo überhaupt Politik im Bezug Sprache(n) und Sprachgemeinschaften betrieben wird, wechselseitig voneinander abhängig“ [3: 1661]. Das führt oft zu Konfliktsituationen. Viele Sprachkonflikte finden ihre Wurzeln in Widersprüchen zwischen sprachpolitischer Theorie und Praxis /*Aktualität*/. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn in vielen Staaten ideale Sprachgesetze existieren und trotzdem Sprachkonflikte zum gesellschaftlichen Alltag gehören [vrg.: 3: 1661; 17: 3].

Die Sprachpolitik /*Gegenstand*/ lässt sich in mehrere Bereiche gliedern, wobei nur einige in diesem Aufsatz untersucht werden, und zwar: die Sprachplanung, die Sprachverbreitung und die Politik gegenüber den verschiedenen Formen sprachlicher Minderheiten /*Objekt*/.

Ein vierter auch relevanter sprachpolitischer Bereich ist die Fremdsprachenpolitik. Sie umfasst solche politischen Institutionen, Entscheidungen und Maßnahmen, die sich mit der Auswahl und Lehre von Fremdsprachen in Bildungseinrichtungen beschäftigen. Diese Form der Sprachpolitik konnte am Ende des 20. Jahrhunderts vor allem in Osteuropa „[...] angesichts der stark gestiegenen Nachfrage nach Fremdsprachenunterricht besonders des Englischen und des Deutschen an Bedeutung gewinnen“ [16: 9].

Da die drei oben genannten Bereiche der Sprachpolitik viel mehr in direktem Zusammenhang mit Nationalstaaten und ihren Sprachen stehen als die Fremdsprachenpolitik, wird die letzte in diesem Aufsatz außen vorgelassen.

Betrachten wir vor allem die wissenschaftlichen Darlegungen der sprachpolitischen Grundbegriffe /*Aufgabenstellung*/.

Die Begriffe, die vor allem zu definieren sind, sind von der großen Bedeutung für den ganzen Aufsatz. Es handelt sich dabei um die Begriffe „Sprachpolitik“, „Sprachenpolitik“, „Sprache“, „Nationalsprachen“, „Standardsprache“ und „Sprachsituation“.

Zu klären ist zuerst der Unterschied zwischen den Begriffen „Sprachpolitik“ und „Sprachenpolitik“. Die Kombination mit dem Bestimmungswort „Sprach-“ bzw. „Sprachen-“ konkretisiert den hier gebrauchten „Politik“-Begriff, der sich auf die Inhalte bezieht, die das Bestimmungswort benennt: auf Sprache bzw. auf Sprachen.

An dieser Stelle wird ein wichtiges semantisches Problem eindeutig. Man hat es hier mit zwei Politiken zu tun, die zwar auf das Engste zusammenhängen, aber aus inhaltlichen Gründen zuerst voneinander getrennt werden sollen. Da bei der „Sprachenpolitik“ das Bestimmungswort im Plural steht, ist es offensichtlich, dass es sich dabei um eine Politik handelt, die sich mit mehreren Sprachen beschäftigt.

Allgemein kann man sagen, dass die Sprachenpolitik diejenige Politik ist, die „[...] das Verhältnis zwischen mindestens zwei Sprachen in funktionaler, politischer und territorialer Hinsicht zu regeln sucht“ [16: 26].

Dementsprechend ist die Sprachpolitik diejenige Politik, die sich genau mit einer Sprache beschäftigt und deren politische Eingriffe in der Sprachverwendung nur eine Sprache betreffen. „Was aber, wenn sich Sprachpolitik und Sprachenpolitik nicht trennscharf unterscheiden lassen oder sowohl Sprachpolitik als auch Sprachenpolitik gemeint sind? Die Literatur spricht in diesem Fall oft [...] von ‚Sprachpolitik‘.“ [16: 26]. Deswegen wird im Folgenden der generalisierende Terminus „Sprachpolitik“ benutzt.

Aber was ist eigentlich Sprache? „Sprachen sind Schlüssel zur Verständigung in der Welt von heute und morgen“ [14: 1]. Mit diesen Worten beginnt *Scharnhorst* sein Buch über die Sprachkultur. Und wirklich, die Sprachen sind Schlüssel der gesellschaftlichen Kommunikation zwischen den einzelnen Personen, Gruppen und Völkern. „Der Begriff von ‚Sprache‘, der einer Arbeit über Sprach(en)politik zu Grunde gelegt wird, muss zusammenfassend folgendem Umstand Rechnung tragen: die politisch Handelnden – welche Sprache auch immer – haben eine bestimmte Vorstellung davon, was eine bestimmte Sprache ist, was sie von anderen Sprachen unterscheidet und welche Sprachsysteme und Idiome ihr zugeordnet werden“ [16: 27].

Das Kriterium der Zuordnung ist das entscheidende. Deshalb wird von uns im Weiteren unter dem Begriff „Sprache“ jedes Sprachsystem verstanden, das von politisch Handelnden eines Staates, seinen Sprechern und von Außenstehenden als eigenständig angesehen wird.

Mit dem Begriff der Sprachpolitik sind Nationalsprachen sehr eng verbunden. Sie sind historisch gesehen ein genauso junges Phänomen wie die Nationalstaaten selbst. Nationalsprachen stellen ein Bindeglied zwischen Staat und Nation dar, sie erfüllen ideologisch-normative und praktische Funktionen, die untrennbar miteinander verbunden sind, da beide darauf beruhen, dass eine Sprache eine große Zahl von Menschen erreichen kann. Nationalsprachen werden als Symbol für die Identität und Einheit der jeweiligen Nation angesehen. Gleichzeitig genießen die Nationalsprachen den Status einer offiziellen Sprache.

Aus diesem Grund müssen die Nationalsprachen immer Standardsprachen sein. Für die politischen und rechtlichen Institutionen, moderne Kommunikationsmittel und Medien ist es sehr vorteilhaft, wenn die sprachliche Verständigung innerhalb eines Territoriums standardisiert wird [16: 27].

Was versteht man unter einer Standardsprache? *Hentschel* [8] definiert Standardsprachen anhand von mehreren Kriterien. Standardsprachen sind *polyfunktional*; d. h. sie können allen Bereichen des Lebens einer Nation dienen und verschiedenste Funktionen in einer modernen Gesellschaft übernehmen: von der Sprache der Literatur über die der Medien, der Politik, der staatlichen Ämter, der Schulen und Hochschulen bis hin zum alltäglichen privaten Umgang der Menschen miteinander.

Außerdem sind die Standardsprachen *stilistisch differenziert*; sie sind für den überwiegenden Teil der Sprecher eines geografischen Raums *verbindlich*. Und sie sind *kodifiziert* und *normiert*, aber nicht nur in der Orthografie, sondern auch in der Grammatik und in den Wörterbüchern [8: 158].

Unter anderem soll erklärt werden, was man unter „Sprachsituation“ versteht, die unmittelbar mit der Sprachpolitik verbunden ist. Unter dem Begriff der „Sprachsituation“ versteht *Scharnhorst* [15] „[...] die allgemeine gesellschaftliche Lage, in der sich die Sprache in einem bestimmten Land oder Territorium während eines bestimmten Zeitabschnitts unter gegebenen politischen, sozialen, ökonomischen und insbesondere kulturellen Verhältnissen befindet“ [15: 19].

Nach dieser Definition enthält der Begriff Sprachsituation etwas Statisches und ist somit der Gegenstand der synchronen Sprachwissenschaft. Aber die Sprache enthält auch etwas Dynamisches. Die Sprache durchläuft wie die Gesellschaft, in der sie gesprochen wird, verschiedene Stadien, wobei eine Sprachsituation in eine andere überläuft. Vollziehen sich die Veränderungen in der Politik, Wirtschaft, Sozialstruktur und besonders in der Kultur, so ändert sich auch die Sprachsituation und es erfolgt ein Übergang von einer Sprachsituation zur anderen. Deswegen enthält die Sprachsituation neben den synchronen auch die diachronischen Dimensionen.

Bei der diachronischen Betrachtung stellt man vor allem die Frage: Wie verhält sich die Sprache eines bestimmten Zeitabschnitts zu den vorhergehenden und nachfolgenden Zeitabschnitten? [15: 19].

Einige Sprachwissenschaftler befassten sich mit dem Begriff der „sprachlichen Situation“, was eine umfassende Charakteristik dieses Begriffs ergibt. Eine einheitliche Definition gibt es nicht, daher wird in Anlehnung an mehrere Sprachwissenschaftler festgestellt, dass die sprachliche Situation ein Begriffsfeld bildet, zu dem mehrere Komponenten gehören: Status einer Sprache, Sprachpolitik und Sprachaufbau, Sprachkonflikte, Sprachvitalität, sprachliche Kompetenz, Zweisprachigkeit [8].

Im Folgenden wird auf diese Komponenten eingegangen. Der Begriff Staatssprache gehört zu den wichtigsten Komponenten der Beschreibung der sprachlichen Situation. Noch bis in die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurden die Begriffe Staatssprache und offizielle Sprache gleichgesetzt und als Synonyme verwendet. Das lässt sich damit erklären, dass die Bezeichnung „Staatssprache“ ungebräuchlich war. Heutzutage werden diese Bezeichnungen voneinander getrennt, obwohl sie gemeinsame Züge aufweisen. Die offizielle Sprache wird definiert als Hauptsprache eines Staates, die in der Gesetzgebung und im offiziellen Schriftverkehr, in der Ausbildung etc. angewendet, aber nicht unbedingt in der Verfassung verankert wird. In dieser Bezeichnung ist die Komponente ‚Bereich der offiziellen Kommunikation‘ von ausschlaggebender Bedeutung; die Komponente ‚vom Staat festgelegt‘ ist möglich, aber nicht, obligatorisch. Und genau hier liegt der Unterschied zwischen der Staatssprache und der offiziellen Sprache. Die Staatssprache unterscheidet sich von der offiziellen Sprache dadurch, dass die erste von den

Machtorganen als Sprache der Nation festgelegt wird und entsprechenden juristischen Status besitzt [8].

Die Sprachpolitik gehört auch zu den wichtigsten Faktoren, die die sprachliche Situation beeinflussen. Da der Begriff der Sprachpolitik bereits erklärt wurde, soll an dieser Stelle der Unterschied zwischen Sprachpolitik und Sprachaufbau verdeutlicht werden.

Man versteht unter der Sprachpolitik den sprachlichen Aspekt der staatlichen Politik in nationalen Fragen. Die praktische Realisierung dieser Politik und die damit verbundenen theoretischen Fragen nennt man **Sprachaufbau**. Auch die Lösung von Sprachkonflikten gehört zu den Aufgaben der Sprachpolitik und ist somit Bestand der Sprachsituation. Die Begegnungen mit dem Unbekannten und der Austausch zwischen den Kulturen sind eine Bereicherung für das menschliche Leben, aber gleichzeitig führen sie zu Konflikten sozialer oder religiöser Art. Oft kommt es zu Konflikten auch in der Sprachenfrage, weil die Sprache nicht nur eines der wesentlichen Instrumente des menschlichen Zusammenlebens ist, sondern auch ein Merkmal kultureller Identität, das Zugehörigkeit und Grenzen in Erscheinung treten lässt. Um die Menschen tatsächlich zu verstehen, ihre Kultur zu schätzen und mit ihnen konfliktfrei kommunizieren zu können, ist es notwendig, ihre Muttersprache zu verstehen und ihre sprachlichen und kulturellen Besonderheiten besser zu kennen. Daher ist die Sprachenfrage in unserer immer vernetzteren Welt so wichtig [siehe: 8: 8; 6: 204].

**Sprachvitalität** ist ebenso ein wichtiger Bestandteil der sprachlichen Situation. Bei der Sprachvitalität unterscheidet man zwischen vitalen und nicht vitalen Sprachen. Eine vitale Sprache ist in der Lage zu einer Erweiterung ihres sozialen und politischen Status, ihrer Anwendungsbereiche und der Sprecherzahl zu führen. Zu diesen negativen Kennziffern einer nicht vitalen Sprache zählt man die Senkung des Status, Reduzierung der Anwendungsbereiche, Verringerung der Sprecherzahl, vor allem der Muttersprachler. Die staatliche Unterstützung der Sprachen und das Vorhandensein von Förderungsprogrammen für die Entwicklung der Sprachen gehören zu den ausschlaggebenden Faktoren für die Sprachvitalität.

Auch die **sprachliche Kompetenz** gehört zu den wichtigsten Faktoren bei der Erforschung der Sprachsituation. Die Sprachkompetenz „[...] setzt sowohl die Akzeptanz anderer Sprachen voraus als auch die Toleranz gegenüber ihren Sprechern in der Kommunikation wie in der Sprachpolitik“ [9: 12].

Man kann verallgemeinernd sagen, dass die Akzeptanz fremder Sprachen leichter gegenüber solchen Sprachen fällt, die ein allgemeines Prestige genießen. Die Fähigkeit des Umschaltens und des selbstverständlichen Verwendens einer Sprache, je nachdem wann es gefordert wird, ist ein wichtiger Aspekt der mehrsprachigen Kompetenz. Aber das beschränkt sich im Wesentlichen auf die Kompetenz im Bereich der gesprochenen Sprache. In unserer modernen, auf schriftsprachliche Kommunikation ausgerichteten Gesellschaft spielt vor allem die Beherrschung des schriftlichen Diskurses eine sehr wichtige Rolle. Mehrsprachige Kompetenz lässt sich daran messen, wie weit Sprecher Erst-, Zweit- und weitere Sprachen in den verschiedenen Varietäten und Textsorten in mündlicher und schriftlicher Form beherrschen [vgl.: 12: 75f].

**Die Zweisprachigkeit** ist auch einer der Faktoren, die die sprachliche Situation bestimmen. Sie setzt ein gleiches Niveau oder sich dem gleichen Niveau annähernde Beherrschung von zwei Sprachen, die regelmäßig miteinander in den wichtigen Bereichen der gesellschaftlichen Tätigkeit sowohl in der Rede als auch im Denkprozess zusammenwirken, voraus. Bei der Durchführung der Sprachpolitik soll eine solche Art von Zweisprachigkeit angestrebt werden, die eine harmonische Koexistenz der nationalen Sprache und der Zweitsprache erfordert und die über maximale soziale Funktionen verfügt [vgl.: 8: 63ff].

Nachdem die wichtigsten Begriffe für diesen Aufsatz erklärt wurden, werden im Folgenden die drei oben angesprochenen Bereiche der Sprachpolitik diskutiert.

**Sprachplanung.** Die Sprachplanung ist aus historischer und politischer Sicht insbesondere für die Nationalstaaten von großer Bedeutung. Sie ist dafür verantwortlich, dass sich die Nationalsprachen entwickeln konnten. Bei der Sprachplanungsforschung unterscheidet man zwischen Sprachkorpusplanung und Sprachstatusplanung. Die Sprachstatusplanung bezieht sich wie auch die Sprachpolitik auf den rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Status der Sprache wie z. B. Literatursprache, Rechtssprache, Sprache der politischen Institutionen oder der Bildung

und Wissenschaft. Durch die Sprachgesetzgebung schafft Sprachpolitik den rechtlichen Rahmen für Sprachplanung. „Diejenigen, die Sprachpolitik betreiben, besitzen die Autorität, Sprachplanung zu dirigieren. Umgekehrt besitzen Vertreter der Sprachplanung keine Befugnis, Direktiven für sprachpolitische Regelungen festzulegen“ [3: 1666]. Die Sprachstatusplanung betrifft die staatliche Regelung des Sprachgebrauchs und überschneidet sich damit mit der Sprachkorpusplanung. Bei der Sprachkorpusplanung geht es darum, dass eine mit entsprechender Autorität versehene Person oder Institution die Lexik, die Orthografie oder die stilistischen Merkmale einer Sprache zu verändern sucht. Es geht konkret um die Sprachstruktur und Sprachform. Nach Meinung von *Janich* [11] betrifft die Sprachkorpusplanung „[...] – die Elaborierung einer Sprache, d.h. den Domänenausbau und die Erweiterung der sprachlichen Mittel, – die Kodifizierung einer Sprache, d.h. die Festschreibung sprachlicher Normen in Grammatiken, Wörterbücher etc., – die Kultivierung einer Sprache, z.B. durch die Sprachkritik, Sprachberatung, Auseinandersetzung mit Fremdworteinflüssen u.ä.“ [11: 17]. Allerdings fehlt nach *Harald Haarmann* [5] ein Aspekt in diesem Modell, und zwar das „Prestige“ der Sprachen. Nicht nur der Korpus und der Status einer Sprache werden geplant, sondern auch deren Prestige, wobei *Haarmann* [5] unter Prestige die wertbezogenen und psychologischen Komponenten von Sprachplanung versteht. Die Prestigeplanung ist sowohl mit Status- als auch mit Korpusplanung verbunden [vgl.: 5: 266ff]. Allerdings stehen nach *Haarmanns* Meinung zwei letzte Aspekte in der Praxis im Vordergrund. Die Inhalte des Sprachprestiges lassen sich weniger leicht beeinflussen und planen [vgl.: 4: 294 ff]. Dennoch können gezielte Aktivitäten, insbesondere die Förderung des Status und des Prestiges von offizieller Seite eine große Wirkung auf den Stellenwert der Sprache haben.

**Sprachverbreitungspolitik.** Im Zentrum der Sprachpolitik steht nicht nur die Planung von Sprache. Nach Meinung von *Schreiner* [16] ist die Sprachverbreitungspolitik viel wichtiger, denn mit ihr wird die Idee der europäischen Vielsprachigkeit umgesetzt. Er versteht unter der Sprachverbreitungspolitik den „[...] Ausdruck des europäischen Verständnisses von Sprache und zugleich eine Strategie, um einen europaweiten Wirtschafts- und Rechtsraum unter den Bedingungen der Vielsprachigkeit zu ermöglichen.“ [16: 86]. Im Gegenteil dazu ist die Sprachverbreitungspolitik der Nationalstaaten wie die der Ukraine vom Anspruch auf Einsprachigkeit geprägt. Die Ansicht „Nation“ zu sein, gründet in nicht geringem Ausmaß auf kulturellen Symbolen: von den „nationalen“ Klassikern der Literatur (in der Ukraine – Шевченко) über die Fußballnationalmannschaft bis hin zu den jeweiligen Nationalsprachen. Für die Nationalstaaten sind ihre Sprachen Symbole der nationalen Einheit und Identität, die im Rahmen von Sprachverbreitungspolitik als solche zum Ausdruck kommen [16: 87ff]. Die Sprachverbreitungspolitik als Teil der nationalstaatlichen Außenpolitik ist bislang kaum wissenschaftlich erforscht. Nichtsdestotrotz wird ihr eine zentrale Rolle in der Sprachpolitik zugeschrieben. Die staatliche Sprachverbreitungspolitik ist ein Teilbereich der auswärtigen Kulturpolitik. Die auswärtige Kulturpolitik zielt darauf, Sprachkenntnisse eigener Sprache unter den Sprechern anderer Staaten zu verbreitern und auf diese Weise das Kommunikationspotenzial eigener Sprache zu erhalten oder zu vergrößern. „Mittels auswärtiger Kulturpolitik versuchen Staaten, ein außenpolitisches Klima zu schaffen, in dem sich diplomatische und außenwirtschaftspolitische Ziele leichter erreichen lassen“ [16: 86]. Dabei werden folgende Kulturbegriffe zu Grunde gelegt: Kunst, Bildung, Sprache, Medien, Kommunikation etc. Auch die sprachverbreitungspolitischen Programme zählen zu den Kompetenzen der Sprachverbreitungspolitik. Das sind Programme für Weiterbildung und Berufsbildungsförderung. Die Mittel, mit denen die Sprachverbreitungspolitik ihre Ziele zu erreichen sucht, sind vielfältig und mit der Förderung von Sprachkursen und Schulen im Ausland sowie der Finanzierung von Stipendien längst nicht erschöpft. Interessanter als Mittel dieser Sprachverbreitungspolitik sind ihre Funktionen, die sich aus der ideologisch-normativen Funktion von Nationalsprachen ableiten lassen. Wie es schon erwähnt wurde, besteht die ideologisch-normative Funktion vor allem darin, dass die Sprache eine große Zahl von Menschen erreichen soll, indem sie als Symbol der nationalen Einheit und Identität wirkt und als solche werden die Nationalsprachen nach innen und nach außen durch Sprachverbreitungspolitik reproduziert. Die Sprachverbreitungspolitik ist verallgemeinernd als Prozess zu verstehen, der die Nation nach außen abgrenzt, indem sie einem Dritten die nationalen Symboliken der sprachlichen und kulturellen Provenienz vermittelt [vgl. 2: 7ff; 16: 86ff].

**Sprachminderheitenpolitik.** Die Sprachminderheiten und ihre Sprachen sind für die Sprachpolitik von großer Bedeutung und repräsentieren ein wichtiges Objekt des politischen Handelns. Nach Auffassung von *Rindler Schjerve* [13] sind Sprachminderheiten „[...] Gruppierungen, die sich über das Merkmal Sprache auszeichnen und sich in diesem Merkmal von einer sozial und häufig auch zahlenmäßig unterlegenen Mehrheit in einem Staatsverband unterscheiden“ [13: 26]. Im Falle der Sprache als Kriterium zur Bestimmung einer sozialen Gruppe als Sprachminderheit stehen die Verwendung der Sprache oder Sprachvarietät im Vordergrund. Nicht nur eine gewisse Sprache an sich als Ausdrucksform einer anderen Kultur ist ausschlaggebend, sondern eher eine kontextuelle, situative und individuelle Verwendung einer Sprache ist entscheidend, durch die sich die Minderheit von der Mehrheit unterscheidet. In der sprachpolitischen Praxis beschränkt sich die Minderheitenpolitik auf die Gewährleistung von Rechten und Schutz für die von der Norm abweichenden Gruppen [vgl. 1: 66f]. Während das Prestige der Nationalsprache als Sprache der Bildung, des Gesetzes und der Verwaltung oft sehr hoch ist, sinkt das Prestige der Minderheitensprachen. Es entstehen viele Vorurteile und Stereotypen, mit denen die Sprachminderheiten konfrontiert waren und auch teilweise noch heutzutage sind. So z. B. verfolgten die kommunistischen Regime, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion die Macht übernahmen, „[...] eine nur schwer einzuordnende Sprachminderheitenpolitik, die in manchem der westeuropäischen gleichkam, sich aber in anderem gänzlich von ihr unterschied“ [16: 93]. Einerseits führte die Nationalstaatsgründung wie in Westeuropa zu einem Verständnis des Nationalstaats, das der Nationalsprache zentrale Bedeutung zuschrieb. Andererseits erfolgte dies – anders als in Westeuropa – meist in Opposition zu den großen Imperien. Sprachnationalismus entwickelte sich hier nicht innerhalb eines Staates, sondern als Unabhängigkeitsbewegung gegen den bestehenden Staat. Lange Zeit betrachtete man die Sprachminderheiten als Hindernisse auf dem Weg zur einheitlichen Nationalsprache. „Auch wenn sich insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg eine deutlich minderheitenfreundliche Politik beobachten lässt, ist der Anspruch der Nationalstaaten auf nationalsprachliche Einheitlichkeit längst nicht passiv“ [16: 113]. Das zeigt sich an immer wiederkehrenden Diskussionen um die Rechte der Minderheiten, an den weitgehend unverbindlichen völkerrechtlichen Regelungen und nicht zuletzt auch an der Tatsache, dass Sprachminderheiten heute dem Zwang zur Mehrsprachigkeit ausgesetzt sind, d. h. sie haben auf jeden Fall auch die Nationalsprache zu beherrschen.

#### LITERATURVERZEICHNIS

1. *Darquennes, Jeroen* Mit Blick auf die Basis – Sprachminderheiten und Sprachpolitik im Rahmen kontaktlinguistischer Methodologie// In: Ammon, Ulrich/ Mattheier, Klaus J./ Nelde, Peter H. (Hrsg.): Sprachpolitik und keine Sprachen. – Tübingen, 2002. – S. 64–73.
2. *Glatz, Ferenc* (Hrsg.) Die Sprache und die kleinen Nationen Ostmitteleuropas. – Budapest, 2003.
3. *Haarmann, Harald* Sprachen- und Sprachpolitik// In: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus J. (Hrsg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. – Band 2. – Berlin/ New York, 1988. – S. 1660–1678.
4. *Haarmann, Harald* Die Sprachenwelt Europas// Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural. – Frankfurt am Main/ New York, 1993.
5. *Haarmann, Harald* Sprachstandardisierung – eine kulturanthropologische Konstante// In: Mattheier, Klaus J./ Radtke, Edgar (Hrsg.): Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern et al., 1997. – S. 259–290.
6. *Haarmann, Harald* Babylonische Welt// Geschichte und Zukunft der Sprachen. – Frankfurt am Main/ New York, 2001.
7. *Haarmann, Harald* Sprachen–Almanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt. – Frankfurt am Main/ New York, 2002.
8. *Hentschel, Gerd* Die slavische Landschaft am Anfang des 21. Jahrhunderts// In: Gugenberger, Eva/ Blumberg, Mechthild (Hrsg.)// Vielsprachiges Europa. Zur Situation der regionalen Sprachen von der Iberischen Halbinsel bis zum Kaukasus. – Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern et al., 2003. – S. 157–177.
9. *Ising, Erika* Eröffnungsansprache zur Konferenz „Sprachsituation und Sprachkultur im internationalen Vergleich. Aktuelle Sprachprobleme in Europa“// In: Scharnhorst, Jürgen (Hrsg.): Sprachsituation und Sprachkultur im internationalen Vergleich. Aktuelle Sprachprobleme in Europa. – Frankfurt am Main, 1995. – S. 9–12.
10. *Janich, Nina/ Greule, Albrecht* (Hrsg.) Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch. – Tübingen, 2002.
11. *Janich, Nina* Sprachpolitik – Sprachplanung – Sprachkultur// In: Haslinger, Peter/ Janich, Nina (Hrsg.): Die Sprache der Politik – Politik mit Sprache. – München, 2005. – S. 13–20.



12. *Riehl, Claudia M.* Mehrsprachigkeit an der deutsch-romanischen Sprachgrenze: Auswirkungen der Sprachpolitik auf die mehrsprachige Kompetenz der Sprecher// In: Ammon, Ulrich/ Mattheier, Klaus J./ Nelde, Peter H. (Hrsg.): Sprachpolitik und keine Sprachen. – Tübingen, 2002. – S. 74–83.

13. *Rindler Schjerve, Rosita* Minderheiten in der europäischen Sprachpolitik: Perspektiven einer „neuen“ Mehrsprachigkeit// In: Ammon, Ulrich/ Mattheier, Klaus J./ Nelde, Peter H. (Hrsg.): Sprachpolitik und keine Sprachen. – Tübingen, 2002. – S. 23–31.

14. *Scharnhorst, Jürgen (Hrsg.)* Sprachsituation und Sprachkultur im internationalen Vergleich. Aktuelle Sprachprobleme in Europa. – Frankfurt am Main, 1995.

15. *Scharnhorst, Jürgen* Sprachsituation und Sprachkultur als Forschungsgegenstand// In: Scharnhorst, Jürgen (Hrsg.): Sprachsituation und Sprachkultur im internationalen Vergleich. Aktuelle Sprachprobleme in Europa. Frankfurt am Main, 1995. – S. 13–33.

16. *Schreiner, Patrick* Staat und Sprache in Europa. Nationalstaatliche Einsprachigkeit und die Mehrsprachenpolitik der Europäischen Union. – Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern et al., 2006.

17. *Söffker, Rainer* Neuere Tendenzen in der sowjetischen Sprachpolitik.–Hagen, 1984.

### **ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА**

**Олександр Білоус** – кандидат філологічних наук, професор кафедри перекладу і загального мовознавства, декан факультету іноземних мов Кіровоградського державного педагогічного університету імені Володимира Винниченка, Заслужений працівник освіти України.

*Наукові інтереси:* теорія і практика перекладу германських мов, методика викладання перекладознавчих дисциплін.